

Unser Kirchspiel

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen

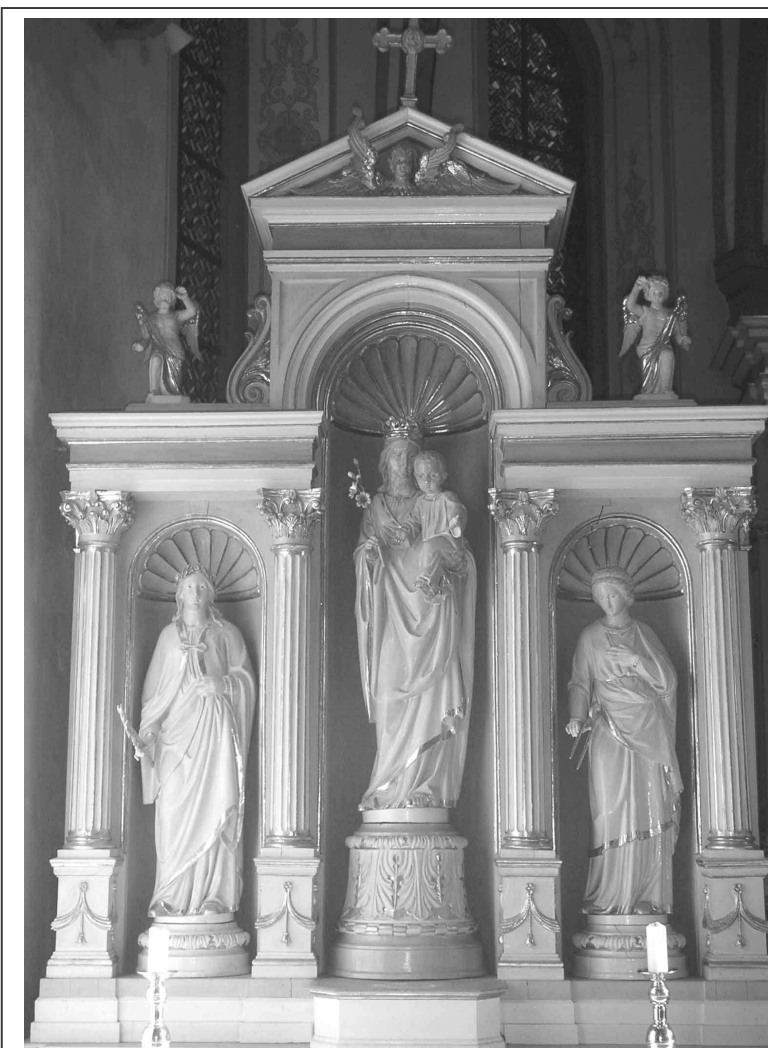


Nr. 63

3/2008

Die Dorfpatroninnen von Mülheim und Sichtigvor Agatha und Lucia

Wenn die Kirchspieldörfer Mülheim und Sichtigvor in ihrer Vergangenheit vor all zu großem Unheil wie Brand, Naturkatastrophen oder Kriegsverheerungen verschont geblieben sind, verdanken sie es vielleicht auch dem Schutze und den Fürbitten ihrer beiden Patroninnen Agatha und Lucia. Zumindest die Vorfahren hätten daran keinen Zweifel gehabt, nicht nur weil sie die beiden Heiligen mit einem bevorzugten Platz am Marienaltar verehrten, sondern ihrer auch in regelmäßigen Gottesdiensten und Gebeten gedachten.



Der linke Seitenaltar in der Pfarrkirche
St. Margaretha Mülheim/Möhne
(links Lucia, rechts Agatha)

Die beiden jugendlich anmutigen Statuen der beiden Märtyrerinnen schuf ein Künstler um 1875 für die Mülheimer Kirche:

Rechts Agatha mit der Zunge, dem Zeichen ihres Martyriums, links Lucia mit Palmenzweig und Lorbeerkranz. Die Verehrung dieser beiden Frauen im Kirchspiel geht aber über das Alter dieser Figuren weit zurück und es ist anzunehmen, dass die Märtyrerinnen schon die vorangegangenen Barockaltäre zierten. Warum und unter welchen Umständen die beiden Fürsprecherinnen das Patrozinum über die Dörfer erhalten haben, ist nicht bekannt. Das ältere Mülheim dürfte schon vor dem erst 1656 gegründeten Sichtigvor seine Patronin gehabt haben. Für Sichtigvor lag es dann nahe, die mit Agatha fast immer im gleichen Atemzug genannte Märtyrerin Lucia als Patronin zu erwählen.

Mit welcher Intensität und in welchen Formen die Dorfgemeinschaften ihre Beziehung zu den Dorfpatronen gepflegt haben, ist nicht näher überliefert. Den jeweiligen Tag ihrer Dorfheiligen, Agatha am 5. Februar und Lucia am 13. Dezember, begingen sie mit einer festlichen Messe. Aus einem im Pfarrhaus aufbewahrten Dokument von 1861 geht hervor, dass die Sichtigvorer am Lucihtag neben einem Hochamt auch noch eine stille Messe zu Ehren ihrer Patronin lesen ließen. Dieses in einem „Verzeichnis der gestifteten Messen“ gefundene Schriftstück ist eines der wenigen Belege für eine lebendige Lucieverehrung im Sichtigvor des 19. Jahrhunderts. Der

Messstifter ist der erste Polizeidiener von Sichtigvor, der aus dem Hause Jochmen stammende Johannes Hunecke, Urgroßvater des heutigen Ortsvorstehers Friedel Sprenger.

„Die Gemeinde Sichtigvor verehrt die heilige Lucia“

Im Wortlaut heißt es: „Mülheim 19. Juni 1861

Johannes Hunecke aus Sichtigvor gab heute bei dem unterzeichneten Pfarrer nachstehende Erklärung ab: Die Gemeinde Sichtigvor, der Pfarrei Mülheim zugehörig, verehrt die heilige Lucia als Patronin. Bisher haben einzelne Gemeindeglieder dafür Sorge gehabt, dass alljährlich am Tag der heiligen Lucia eine stille Messe als Frühmesse, wie auch ein Hochamt abgehalten wurde. Um nun die Abhaltung dieser heiligen Messen für immer sicher zu stellen, wollte ich die zur Stiftung derselben benötigten Kapitalbeträge hiermit anbieten und zwar: 1. dem Pfarrfonds für die Abhaltung eines Hochamtes am jährlich wiederkehrenden Feste der hl. Lucia ein Kapital von 45 Thaler Courant unter der Bedingung, dass der zeitige Pfarrer von den Zinsen der Kirchenkasse 6 Silbergroschen zufließen lasse.“ 2. Der Vicarie vermachte Hunecke „für die Abhaltung einer dem Hochamte vorhergehenden Lesemesse“ 20 Thaler und dem Küster und Lehrer Josef Girsch 10 Thaler „für die Wahrnehmung der bezüglichen Dienste, namentlich des Orgel-

Auch uns Sündern, deinen Dienern, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen hoffen, verleihe gnädig Anteil und Gemeinschaft mit deinen heiligen Aposteln und Märtyrern: mit Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia und allen deinen Heiligen, in deren selbige Gemeinschaft du uns nicht wegen unserer Verdienste, sondern vermöge deiner Barmherzigkeit aufnehmen wollest durch Jesum Christum, unsern Herrn; durch welchen du, o Herr, alles dieses Gute immer schaffest, † heilige†, † belebest, † segnest und uns mittheilest.

Durch † ihn, mit † ihm und in † ihm ist dir, o Gott, allmächtiger † Vater, in Einheit mit dem † heiligen Geiste alle Ehre und Herrlichkeit

Ps. Per omnia saecula | Bon Ewigkeit zu Ewig-
saeculorum. | feit.

D. Amen. | Amen.

Text aus dem Messkanon des

„Sursum Corda“

spielsens.“

Auch für die Mülheimer Dorfpatronin Agatha hatte laut Votivmessungsverzeichnis 1870 ein namentlich nicht genannter Bürge ein Kapital von 35 Thalern ausgesetzt, damit die alljährliche Agathamesse am 5. Februar gesichert sei. Ausdrücklich vermerkte der Mülheimer Pastor und spätere Bischof Drepper in einer Eintragung, dass die Mülheimer schon vor 1823, zu Zeiten Pfarrer Leers, den Agathatag mit einer Votivmesse begingen.

Zwei sizilianische Märtyrerinnen für Mülheim und Sichtigvor

Was mag nun die Einwohner von Mülheim und Sichtigvor bewogen haben, den Schutz ihre Dörfer gerade diesen beiden heiligen Frauen anzuvertrauen? Ohne Zweifel gehörten sie beide zu den verehrtesten und bekanntesten Heiligen der Kirche. Stellvertretend für alle heiligen Frauen fanden sie zusammen mit anderen Märtyrerinnen schon im frühen Mittelalter Aufnahme in den lateinischen Messcanon. Ihre Namen wurden also, bis zur Liturgiereform 1968, in jeder römisch-katholischen Messe der Welt aufgerufen. Nach diesem Rang in der Heiligenhierarchie mochten die Mülheimer und Sichtigvorer gewiss sein, „mächtige“ Fürsprecherinnen für ihre Dörfer im Himmel zu haben. Die besonderen Zuschreibungen, wie die Abwehr von Feuersbrünsten bei der hl. Agatha, könnten bei der Wahl noch ausschlaggebend gewesen sein. Das Leben und Schicksal der beiden Heiligen etwas näher darzustellen, ist aber nicht nur angebracht, um Beweggründe und Einstellungen der Vorfahren zu ergründen, sondern überhaupt das Wissen über sie, die ja noch immer die Dorfpatroninnen sind, wieder zu beleben.

Die heilige Agatha

Die Patronin Mülheims (und der Feuerwehren) kam im 3. Jahrhundert, zur Zeit des Kaisers Decius, in einer der vornehmsten Familie Siziliens zur Welt. Der heidnische Präfekt ihrer Heimatstadt Catania versuchte sie mit aller Gewalt für sich zu gewinnen. Als sie sich ihm standhaft versagte, übergab er sie schließlich sogar einer Kupplerin, mit Namen Aphrodisia, um sie gefügig zu machen. Als Agatha sich auch noch weigerte, dem Bild des Kaisers Decius das übliche Weihrauchopfer darzubringen, fand der Präfekt einen Grund,



Die Waldhausener Agatha
(mit Palmzweig und abgeschnittenen Brüs-
ten) stiftete Agatha Junfermann (1709-1773)
aus dem Hause Cramer

sie als Christin anzuklagen und damit einem grausamen Martyrium auszusetzen. So ging sie als Blutzugin Christi um 250 n. Chr. in den Tod. Weitergehende Beschreibungen aus späteren Jahrhunderten tragen z.T. legendenhafte Züge: Als es dem Stadtpräfekten Quintian nicht gelang mit Verlockungen und Quälereien Agathas Widerstand zu brechen, habe er den Befehl gegeben, mit Zangen und Messern ihre Brüste zu zerfleischen. Todwund wäre sie daran im Gefängnis verblutet, wenn nicht in der Nacht der Apostel Petrus erschienen und sie geheilt hätte. Am anderen Morgen starb sie den Märtyrertod, als ihre Peiniger sie über glühende Kohlen wälzten. Am Jahrestag ihres Todes brach der Ätna aus und Agathas entgegengehaltener Schleier brachte den Lavaström zum Stillstand. Deshalb verehrte sie ihre Vaterstadt Catania fortan als Beschützerin vor Vulkanausbrüchen. Später, um 500 n. Chr., als ihr Kult in Rom sich ausbreitete, geriet sie in den Ruf, gegen Feuersbrünste aller Art und auch gegen Erdbeben zu schützen. Die Feuerwehren, die Glockengießer, die Hochofenmänner und – wegen des wunderfertigen Schleiers – sogar die Weber erhoben Agatha zu ihrer Schutzpatronin. In Deutschland gehörte sie schon im Mittelalter zu den am meisten verehrten heiligen Frauen. Allein in Westfalen erhob man sie zur Patronin von 43 Kirchen oder Kapellen.¹ Unübersehbar ist die Zahl der Orte, wo sie durch Altäre, Statuen, Prozessionen oder Hausinschriften verehrt wird. Etliche Kirchen, u.a. in Anröchte und Berge glauben sogar, kostbare Reliquien der Heiligen in ihren Altären zu besitzen.



St. Lucia aus der Kapelle in Waldhausen

Im Kirchspiel Mülheim zeugen noch von früherer Agathaverehrung eine Kapellenfigur aus dem Jahre 1750 in Waldhausen, ein verwitterter Bildstock beim Hofe Hermannschulte und zwei überlieferte Sichtigvorer Hausinschriften: „Johannes Deodor Kramer und Maria Lena Schneider haben dieses Haus renenfirret Anno 1804, den 7. April, St. Agatha, durch Gottes Hand – wende ab von uns den Brand – von diesem Haus und Vaterland!“ (Mellins) und „1822 den 25. Oktober bin ich in Feuer vernichtet – 1823 den 26. April durch Hülfe des Allerhöchsten zur Ehre der heiligen Agatha auferbaut. Mathias Stork und Theresia Schmidt.“ (Figgen)²

Die zweitgrößte Kirchturm-glocke von St. Margaretha, die 94 cm Durchmesser große A-Glocke, ist den beiden Dorfpatroninnen geweiht. Mit jedem Schlag, - an Alltagen ist nur sie zu hören, - trägt sie die in Erz gegossene Bitte vor: „St. Lucia et. Agatha, haltet fern alle Gefahren von Haus und Hof“. Auf den Fahnen der Mülheimer und Sichtigvorer Feuerwehren, die ihren Agathatag noch immer hochhalten, ist Agatha mit einer Palme abgebildet.

Die heilige Lucia

Wie Mülheim mit Agatha so hatte auch Sichtigvor mit Lucia eine hochverehrte altchristliche Märtyrerin als Dorfpatronin gewonnen. Ihr gemeinsames Auftreten in der Liturgie, auf bildnerischen Darstellungen und im Patronat von Kirchen und Altären erwuchs aus den Ähnlichkeiten ihres Lebens und Schicksals. Wie ihre 50 Jahre vor ihr geborene Landsmännin Agatha wuchs Lucia um 300 n. Chr. in Sizilien, allerdings in Syrakus auf. Ihre Lebensgeschichte, erst im 5. und 6. Jahrhundert aufgeschrieben, enthält stark legendenhafte Züge. Danach pilgerte sie, schon verlobt, mit ihrer am Blutfluss leidenden Mutter nach Catania, zum Grab der hl. Agatha. Dort erschien ihr die Heilige, heilte die Mutter und weissagte ihr den frühen Märtyrertod. Tief erschüttert beschloss Lucia ihr Leben nur noch Christus zu weihen. Sie verschenkte ihr großes Vermögen an die Armen und löste ihre Verlo-

¹ Peter Ilisch / Christoph Kösters: „Die Patrozinien Westfalens von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches“ Aschendorff 1992

² Schoppmeier / Süggeler: Heimatbuch S. 229

bung. Die später hinzugekommene Legende, dass sie ihre Augen ausgerissen und dem Verlobten gesandt habe, ist durchaus für wahr gehalten worden, wie entsprechende Bilder und Gebete bei Augenleiden belegen. Der Verlobte zeigte sie als Christin an. Es war die Zeit der grausamen Verfolgungen unter dem Kaiser Diokletian. Vor Gericht stand sie fest zu ihrem Glauben. Als man sie in ein Bordell zerren wollte (s. Agatha!) verharrte sie auf der Stelle und konnte nicht fortbewegt werden. Der Versuch, sie zu verbrennen, misslang. Schließlich durchbohrte ein Schwert ihren Hals, es soll am 13. Dezember gewesen sein.

Die große Verehrung der Heiligen lässt sich bis ins 5. Jahrhundert zurückverfolgen. Damals entstand ein Lucia-Kloster in Rom. Wahrscheinlich nahm sie schon Gregor der Große mit Agatha in die täglich zu lesenden Mess-texte auf. Von Metz aus, wohin 970 n. Chr. Lucias Reliquien überführt worden waren, verbreitete sich ihr Kult über das ganze Deutsche Reich. Die Menschen riefen sie an bei Augen- und Halsleiden. Da bis zur Einführung des gregorianischen Kalenders der 13.12. als Tag der Wintersonnenwende galt, verbanden sich mit der „Licht-bringerin“ Lucia allerhand Volksbräuche. Der frühere Pastor Muder sah zwischen dem Feuer und Licht der Sichtigvorer Kettenschmieden und der lichtbringenden Dorfpatronin eine geheimnisvolle Verbindung. In Westfalen tragen 38 Gotteshäuser, zumeist Kapellen, ihren Namen. In der näheren Umgebung gehören Völlinghausen und Robringhausen dazu. In vielen anderen Orten ist sie, fast immer zusammen mit Agatha, durch Statuen oder gar eigene Altäre vertreten. (Warstein, Belecke, Allagen, Rüthen, Altengeseke, Hirschberg, Waldhausen) Die barocke Waldhausener Lucia unterscheidet sich in Haltung, Ausdruck und Gewandung sehr stark von der Marienaltar-Lucia in der Pfarrkirche. Sie hält statt der Märtyrerpalme das Schwert, das ihren Hals traf, in der Hand. Diese aus dem 18. Jahrhundert stammende Figur ist das älteste Zeugnis der Luciaverehrung im Kirchspiel Mülheim. Vielleicht stand sie sogar früher in St. Margaretha auf dem barocken Vorgängeraltar.

Aus dem hier Zusammengetragenen geht hervor, dass es sich bei den beiden Dorfpatroninnen um bedeutende Gestalten der Kirchengeschichte handelt, deren Kult und Verehrung Teil der religiösen Kultur des Kirchspiels waren. Wie ist es nun zu erklären, dass die beiden Heiligen heute im Kirchspiel kaum noch wahrgenommen werden und in ihrer Stellung als Patroninnen der Dörfer fast ganz in Vergessenheit geraten sind. Die Gründe dürfen in dem allgemein schwindenden Interesse an religiösen Dingen, aber auch in Veränderungen der Kirche selbst zu suchen sein. Der Kult um die Heiligen ist zu Gunsten einer stärkeren Zentrierung auf Gott, und allenfalls noch Maria, zurückgefahren worden. Auch unter den Heiligen fand eine Verschiebung in der Wertschätzung statt. Galten anfangs nur die Märtyrer in ihrem Heroismus als große Heilige, was sich über die Jahrhunderte in ihrer dominierenden Stellung widerspiegelte, so brauchte die Kirche doch schließlich unter ihren Heiligen neue Vorbilder, die sich im Alltag und der Liebe zum Nächsten bewährt hatten. So verschwanden mit der Liturgiereform in den 1960er Jahren die Märtyrerinnen Agatha und Lucia aus dem täglichen Messkanon. Auch die Messen zum Lucia- und Agathatag gibt es nicht mehr im neuen Messbuch. Aus der Allerheiligenlitanei des „Gotteslob“ hat man beide Patroninnen gestrichen. Auch an weiteren Stellen sucht man sie vergebens. Ihre Namen würden im Kirchspiel wohl nicht mehr genannt, wenn nicht die Feuerwehrleute einmal im Jahr ihre Agathamesse hielten.

Die einstmals lebendige Beziehung von Mülheim und Sichtigvor zu ihren Patroninnen ist eingeschlafen. Damit soll aber nicht die Feststellung getroffen sein, dass wieder einmal eine alte Traditionslinie des Kirchspiels ihren Tod gefunden habe und Agatha und Lucia ihrer Patronatspflichten für Mülheim und Sichtigvor entbunden seien. Noch besteht die Beziehung und sie lebt weiter, solange das Wissen um sie noch nicht ganz erloschen ist.

Die bisherigen Ausführungen sollen also alles andere als ein Nachruf sein, sondern im Gegenteil dazu dienen, mit neuen und aufgefrischten Kenntnissen die Beziehung zu beleben. Zwar wird es keine Rückkehr zu den Formen früherer Heiligenverehrung geben, aber kleine Schritte zur Erneuerung und Pflege der Beziehung sind möglich.

So könnten

- die beiden Patronatstage (5.2. und 13.12.) durch Ankündigungen im Pfarrbrief und Patronatsmessen für die Gemeinden Mülheim und Sichtigvor aufgewertet werden,
- durch Namensschilder an den Figuren eine eindeutige Zuordnung ermöglicht werden,
- durch gelegentliche Erwähnung der Heiligen und ihres Patronats die Erinnerung wach gehalten werden.

Möge es in Zukunft gelingen, die beiden jungen Frauen des Seitenaltars aus ihrer anonymen Statistenrolle neben Maria in die lebendige Gemeinschaft von St. Margaretha zurückzuholen und ihnen dort einen dauerhaften angemessenen Platz zu sichern.